Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 792. Abend-Ausgabe. Sechsundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 11. November 1885.**

Zur Physiognomie des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 10. November.

Wie ich höre, ist der in Arnswalde gewählte Herr von Meyer doch der bisherige Abgeordnete dieses Namens und nicht dessen Sohn. Der alte Herr hatte den Entschluß, sich zurückzuziehen, mit aller Bestimmtheit bekundet, scheint sich aber in vorgerückter Stunde eines Besseren besonnen zu haben.

Das Abgeordnetenhaus sieht zwei seiner ältesten Schriftführer nicht wiederkehren, Delius und Sachse. Delius, Landrath des Kreises Mayen, 78 Jahre alt, würde nach dem Ausscheiden des Herrn von Bockum-Dolffs voraussichtlich Alterspräsident geworden sein. In der neuen Aera war er ein hervorragendes Mitglied des Abgeordnetenhauses, dem er schon seit 1869 mit einer Unterbrechung angehört. So weit ich mich erinnere, ist er zweimal wegen seiner politischen Gesinnung zur Disposition gestellt worden, einmal zur Olmützer Zeit und dann zur Zeit des Militärconflicts. Seinen liberalen Grundanschauungen ist er stets treu geblieben, und ist ein Mann von herzgewinnender Liebenswürdigkeit. Seine nationalliberalen Gesinnungsgenossen haben ihn aufgeopfert. In dem Kreise Essen, den er viele Jahre vertreten hat, haben sie seinen Platz freiwillig einem Conservativen abgetreten.

Sachse ist seit 1866 ununterbrochen Schriftführer des Hauses gewesen, und hat dieses Amt mit wahrhafter Passion bekleidet. In den zweiundzwanzig Jahren seiner parlamentarischen Thätigkeit hat er bei keinem Namensaufruf gefehlt, weder als krank, noch als beurlaubt, noch als unentschuldigt. Er hat die Secession mitgemacht, scheute sich aber vor der Fusion, und kehrte in den Schooß der nationalliberalen Partei zurück. Das hielt die Partei nicht zurück, ihn fallen zu lassen; sie selbst aber unterlag in seinem Wahlkreise Neuhaldensleben. Der Landrath Hasselbach muß ein ungewöhnlich begabter Mann sein; es ist keine Kleinigkeit, nach kurzer Amtsthätigkeit in diesem stets zuverlässigen Kreise einen Forckenbeck und einen Sachse zu verdrängen, zumal der neben dem letzteren aufgestellte gleichfalls durchgefallene Candidat Zippel große Popularität unter den Bauern genoß.

Die Nationalliberalen haben in Magdeburg ein Mandat durch Nachwahl für Gneist zu besetzen; voraussichtlich werden sie dasselbe dem in Crefeld durchgefallenen Seyffardt zuwenden. Das Centrum hat eine Nachwahl im Oberlahnkreise für den zugleich im Westerwald gewählten Lieber vorzunehmen. Die Giltigkeit der Wahl ist nicht zweifellos und der Ausgang der Nachwahl noch nicht zu übersehen.

So gering die Verschiebung der Parteien im Abgeordnetenhause ist, wirkt sie vielleicht doch auf die Besetzung des Präsidiums ein. Daß von Köller wieder Präsident wird, ist nicht zu bezweifeln; von Heeremann als erster Vicepräsident hat alle Sympathien und Qualificationen für sich. Trotzdem ist es möglich, daß in Folge eines Winkes von einer Stelle außerhalb des Hauses seine Wiederwahl unterbleibt. Man darf sehr gespannt darauf sein, ob ein solcher Wink erfolgt; es würde das symptomatisch für die Politik der nächsten Legislaturperiode sein.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. November.

Ueber die Finanzlage im Reiche schreibt die „Lib. Corr.": „Es ist eine alte Erfahrung, daß die Bewilligung neuer Einnahmen ohne gleichzeitige zwingende Feststellung der Verwendungszwecke lediglich zur Steigerung der Ausgaben führt. Vorsichtige Leute haben denn auch den kurz vor den Wahlen ausposaunten Angaben über die Mehrüberschüsse im Reichsetat von 1886/87, welche in Höhe von über 53 Millionen Mark den Einzelstaaten zu Gute kommen sollten, keinen Werth beigelegt. Diese Herauszahlungen des Reichs an die Einzelstaaten fließen von der einen Seite in die Staatskasse, auf der anderen Seite aber muß die Staatskasse nicht nur diese Ueberschüsse, sondern eine in den letzten Jahren wieder steigende Zahl von weiteren Millionen in die Reichskasse in Form von Matricularbeiträgen wieder abführen. Im laufenden Jahre betrugen die Ueberschüsse, welche den Einzelstaaten aus den Zöllen, Tabaksteuer und Stempelsteuer zuflossen, 94,3 Mill. M., die Matricularbeiträge 122 Mill. Mark, die Einzelstaaten hatten also noch 27,7 Millionen aus ihren eigenen Steuereinnahmen an das Reich zu bezahlen. Wie wird sich das im Jahre 1886/87 gestalten? Die Etats liegen zwar noch nicht vollständig vor; aber nachdem nun auch die Ziffern des Militäretats bekannt sind, läßt sich die voraussichtliche Gestaltung des Verhältnisses von Einnahme und Ausgabe übersehen. Der Mehrbedarf allein im Etat der preußischen Militärverwaltung beläuft sich bei den dauernden Ausgaben auf 5 659 722 M., bei den einmaligen auf 8 016 060 Mark; also abzüglich einer kleinen Mehreinnahme auf 13 500 125 Mark. Dazu kommen noch 1 974 257 Mark des Anleiheextraordinariums. Die aus den Reichseinnahmen zu deckende Mehrausgabe beläuft sich demnach für den Militäretat Preußens allein auf $15^1/_2$ Millionen Mark. Die Mehrausgabe im Ordinarium des Marineetats beträgt 4 318 334 Mark. In wie weit die einmaligen Ausgaben aus der Anleihe oder aus den laufenden Einnahmen zu decken sind, ist noch nicht bekannt. Auch der Etat des Auswärtigen Amts, der aber wohl erhebliche Mehrausgaben nicht in Anspruch nehmen wird, liegt noch nicht vor. Der Etat des Reichsamts des Innern verlangt bei den dauernden Ausgaben ein Mehr von 4 582 000 M. (davon 4,4 Mill. für Dampfersubventionen) und bei den einmaligen Ausgaben 904 000 M.; im Ganzen also 5 486 000 M. Der allgemeine Pensionsfonds steigt um 442 428 M., der Etat der Reichsschuld um 1 200 000 M. Demnach ist eine Mehrausgabe von 26 Millionen M. schon jetzt mit Sicherheit zu berechnen. Dazu kommt noch ein Betrag von 4 Millionen M., um welchen das Deficit in der Rechnung des Etatsjahres dasjenige des Vorjahres übersteigt. Im Ganzen also 30 Millionen M. Mehrausgaben, die durch Erhöhung der Matricularbeiträge gedeckt werden müssen. Es ist dabei vorausgesetzt, daß die Mehrausgaben im Etat des Auswärtigen Amts und die sonstigen Ausgabeetats durch die Mehrüberschüsse der Postverwaltung, 1,3 Millionen M., der Verbrauchssteuern, der Reichseisenbahnen u. s. w. gedeckt werden. Dem Mehrertrag aus den Zöllen (in Folge der Erhöhung der Getreide-, Vieh- u. s. w. Zölle) und der Tabaksteuer, welchen der Einnahmeetat auf 43 Millionen M. berechnet, und der Mehreinnahme aus der Börsensteuer mit 9 870 000 M., im Ganzen von 53,5 Millionen M. steht somit ein Mehr an Matricularbeiträgen von 30 Millionen M. gegenüber, so daß sich ein Ueberschuß von höchstens 23 Millionen M. ergiebt, vorausgesetzt, daß durch die wieder in Aussicht gestellte Vorlage wegen Erhöhung der Militär- und Beamtenpensionen u. s. w. dieser Ueberschuß nicht noch weiter reducirt wird. Der preußische Antheil an diesem Ueberschuß wird nicht einmal hinreichen, das Deficit des laufenden Jahres von 22 Millionen Mark zu decken, ganz abgesehen von der weiteren Steigerung der Ausgaben und von der durch das Huene'sche Gesetz vorgeschriebenen Ueberweisung der Mehrerträge aus den Getreide- und Viehzöllen an die Kreise. Für Preußen bedeutet das: erhöhte directe Steuern oder steigende Deficits oder — was angesichts der sinkenden Ueberschüsse der Staatsbahnen noch wahrscheinlicher ist — beides."

Wenn man dem „N. W. Tgbl." Glauben schenken darf, so ist die Reconstruction des Ministeriums Taaffe mit der vollzogenen Ernennung des Unterrichtsministers nicht als vollendet zu betrachten. Außer dem Portefeuille des Handelsministers wird auch ein zweites seinen Inhaber wechseln, und zwar soll diese Vacanz unmittelbar bevorstehen. Für die Wiederbesetzung dieser Stelle ist eine bestimmte Persönlichkeit nicht in Aussicht genommen; es dürfte hierbei die Frage der Weiterentwickelung des Cabinets Taaffe zum Beamten-Ministerium zur Erledigung gelangen.

Deutschland.

Berlin, 10. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Lehfeldt zu Berlin den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Revierförster Wegener zu Trochel in der Oberförsterei Rotenburg, Regierungsbezirk Stade, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem evangelischen Lehrer Blohm zu Wolgast den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem evangelischen Lehrer und Küster Rathke zu Ostedt im Kreise Uelzen, und dem katholischen Lehrer Winter zu Emmersweiler im Kreise Saarbrücken das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der Oberförster Dantz zu Zeitz ist auf die Oberförsterstelle Altenbeken, mit dem Amtssitz zu Forsthaus Durbeke im Regierungsbezirk Minden, und der Oberförster Huber zu Forsthaus Durbeke auf die Oberförsterstelle Gossera, mit dem Amtssitz zu Zeitz im Regierungsbezirk Merseburg, versetzt worden. (R.-Anz.)

♂ **Berlin,** 10. Novbr. [Die Stadtverordnetenwahlen.] Zu den Stadtverordnetenwahlen liegt nunmehr die erste Kundgebung der Liberalen vor; das liberale Centralwahlcomité hat einen Aufruf veröffentlicht. In schlichter einfacher Weise weist das Actenstück darauf hin, was die jetzige Majorität in der Stadtverordneten-Versammlung geschaffen und wie dieselbe unbeirrt durch alle ihr von gegnerischen Parteien bereiteten Schwierigkeiten ruhig und fest vorgegangen ist. Die großartigen Straßenanlagen, die Canalisation, die neuen Markthallen, die Wasserversorgung, die Schulen u. s. w. legen Zeugniß ab von dem steten Eifer, den Aufgaben in der städtischen Selbstverwaltung in jeder Weise gerecht zu werden. Zum Schluß wird in dem Aufruf betont, daß man unverbrüchlich festhalte an dem Grundsatze, daß Jedermann berufen und willkommen ist, zum Wohle der Stadt an der der Stadtverordneten-Versammlung zugewiesen Arbeit theilzunehmen, der ohne Rücksicht auf politische und religiöse Richtung auf dem

---

Wildes Blut.*)

[63]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Es ist lange, lange her, so lange ich denken kann, da kam ein weißer Mann mit seiner Frau von Sonnenaufgang her. Sie bauten ihr Haus auf der Grenze unserer Jagdgründe. Wir lebten mit ihnen wie gute Nachbarn. Viele Kinder füllten ihr Haus; viele Kinder füllten das Zelt deines Vaters. Da starb Dein Vater. Ich begrub ihn auf einem Hügel; man spähte von demselben weit über das Land. Viele Sommer und Winter gingen in Frieden dahin. Es kamen Männer mit Zauberwerkzeugen, langen Ketten und kleinen Fahnen. Sie sagten, sie wollten ausmessen, wie groß das Land der Kaskaskias. Sie haben gelogen. Sie wollten das Land verzaubern, daß unsere Familien vergingen, wie dürres Gras vor dem eilenden Feuer. Es kamen andere Männer, die sagten, wir seien arm; sie wollten den Kaskaskias Geld geben, Calicot, Pulver, Blei, Büchsen, Decken und Perlen in großen Bergen, sie sollten dafür andere Jagdgründe suchen. Unsere weisen Männer waren blind. Die Schätze lachten sie an, sie willigten ein. Der Haniks wurden es schnell weniger. Sie waren verzaubert, vergiftet. Da brachten der weiße Mann und seine Frau eine große Strecke des Landes der Haniks an sich. Sie verließen das Haus auf der Grenze und bauten ein anderes auf einem Hügel in der Nähe eines Baches. Sie bauten es auf dem Grabe Deines Vaters.

Viele Winter gingen dahin; der weiße Mann starb, aber seine Frau blieb in dem Hause. Sie hatte acht Kinder. Die blühten wie die Blumen der Prairie im Frühsommer. Die Töchter nahmen Männer und bauten neue Häuser ringsum; die starke Frau mit dem Herzen eines Mannes gab ihnen Land, Pferde und Rinder. Ihr ältestes Kind war ein Sohn; der liebte die Jagd mehr als eiserne Geräthe. Er zog westlich mit andern Jägern, er fand seinen Weg in das Wigwam der Haniks. Der junge Jäger zählte zwanzig Jahre. Die andern Weißen nannten ihn Barnard. Deine Schwester war älter als Du und das schönste Mädchen der Prairien. Von andern Stämmen kamen große Krieger und berühmte Häuptlinge, um sie in ihr Zelt zu führen. Sie wies alle zurück. Der weiße Jäger hatte ihr gesagt, er könne nicht ohne sie leben; sie glaubte ihm. Sie wurden Mann und Frau. Ich meinte, der Sohn der starken Frau auf dem Grabe Deines Vaters sollte den Haniks das Glück seiner Mutter zutragen. Er brachte Unglück. Zwei Jahre lebte er mit uns. Ich hatte meine Lust an dem großen schönen Mann und an meiner Tochter. Mein Herz lachte, wenn ich auf ihr lichtbraunes Kind sah. Da kam die schreckliche Krankheit und die junge Mutter starb. Der Mann war traurig; er konnte seine Frau nicht vergessen, aber es zog ihn nach seiner Heimath. Wußte er, daß seine Heimath auf dem Grabe des Hanik Wisah, so kam's nicht über seine Zunge. Ich sprach nicht zu ihm davon. Schon früher wollte er mit Weib und Kind dahin, aber seine Mutter hatte ihm gewehrt. Sie haßte es, eine braune Tochter um sich zu sehen. Die braune Tochter war jetzt todt. Was sollte ihr Herr einsam unter uns? Als er heimwärts wanderte, nahm er die lichtbraune Hanik mit fort. Aus dem Kinde wollte er eine kluge, reiche, weiße Frau machen.

Seine Mutter hatte ihm ein sprechendes Papier geschickt. Das deutete er mir. Sie versprach, die lichtbraune Hanik zu sich zu nehmen, und ich war zufrieden damit. Winter folgte auf Winter. Ein Delaware brachte mir Kunde von dem Mädchen. Es war gewachsen und klug geworden. Ich wollte das lichtbraune Kind sehen und reiste mit den letzten Angehörigen bis in die Nachbarschaft des Grabes Deines Vaters. Allein ging ich nach dem Hause der starken Frau. Da waren Menschen, die beschenkten mich und sagten, ich möchte gehen und nie wiederkehren. Die starke Frau sah ich nicht. Da verbarg ich mich. Zwei Tage und zwei Nächte weinte ich. Ich wollte das lichtbraune Kind meiner Tochter sehen, nur mit meinen Fingerspitzen berühren. Als ich es heimlich aufsuchte, fürchtete es sich vor mir. Es war gewachsen, wie eine junge Esche. In seinen Augen wohnte Sonnenschein. Ich verschwieg, daß ich die Mutter aller Haniks; aber ich erzählte der lichtbraunen Hanik von ihrer todten Mutter, bis ihre Augen glänzten, wie die Blumen nach einem Gewitterregen. Ich hatte einen Zauber angefertigt in mondlosen Nächten vor dem Feuer. Ein hartes Leder hatte ich genommen und darauf mit einem Stück Knieknochen einer Bisonkuh und bunten Farben das Leben ihrer Mutter eingeschabt. Das Leder gab ich dem Mädchen, damit es an die Haniks denke Tag und Nacht. Meine Hände legte ich auf der jungen Hanik schwarzes Haar, auf ihr lichtbraunes Gesicht, dann ging ich. Ich war zufrieden, weinte nicht länger. Wir litten Noth, aber der Tochter Deiner Schwester fehlte nichts.

Weit gegen Sonnenuntergang zog ich wieder. Ich nahm etwas mit, das wich nicht mehr aus meinem Kopf. Wenn ich schlief, sah ich die lichtbraune Hanik. Ich streckte die Arme nach ihr aus; wenn ich erwachte, war sie fort. Da nahm ich weich gegerbte Häute von jungen Hirschen und nähte ihr ein Kleid. Zwei Winter und zwei Sommer arbeitete ich daran. Ich stickte es mit den gefärbten Stacheln des Stachelschweins. Als es fertig war, schnürte ich es in ein Bündel zusammen. Das gab ich Dir auf's Pferd. Zehn Tage und drei rittest Du, dann gabst Du der lichtbraunen Hanik heimlich das Geschenk. Auch sie beschenkten die weißen Menschen und riethen, Du möchtest nie wiederkehren. Du hattest die Tochter Deiner Schwester gesehen und sagtest, sie sei werth, das Weib des größten Häuptlings zu werden. Sie war freundlich gegen Dich, wußte nicht, daß Du der Bruder ihrer Mutter. So hatte ich es gewollt.

Ein anderer Winter war dahingegangen, da zogst Du mit befreundeten Männern gegen Sonnenaufgang. Du sagtest: Wir folgen den Spuren der Bisonherden; wir wollen eine große Jagd abhalten. Du hattest falsch gesprochen. Die große Jagd galt der lichtbraunen Hanik; Du wolltest sie rauben. Als Du zum Grabe Deines Vaters kamst, war sie verschwunden. Die Menschen sagten, sie sei der Sonne entgegengezogen, weit fort mit einem weißen Manne; sie würde nicht mehr zurückkehren. Ich verstand, was sie meinten. Die lichtbraune Hanik war todt.

Wie lange habe ich um die lichtbraune Hanik geklagt! Es hat nicht geholfen. Winter ging hin auf Winter. Meine Kinder und deren Kinder sah ich sterben. Wir beiden sind die letzten von der großen Familie der Haniks. Wie lange dauert es, und Gewürm frißt unser Fleisch. Alles, was ich liebte, ist todt. Ich kann nicht mehr lieben. Ich hasse nur noch; ich denke nur an Rache. Hier sind wir zu nichts mehr nütze. Meine Zeit ist abgelaufen; in Deinem Körper wirkt der giftige Trank. Du mußt sterben, darfst nicht warten, bist Du ein Thier wirst.

Wir werden nicht allein gehen, versetzte Wiskun unheimlich drohend, denn die Wiederholung der so oft gehörten und stets wieder vergessenen Leidensgeschichte hatte den nur noch zeitweise unter der Asche glimmenden Geistesfunken zu einer flüchtig emporlodernden Flamme angefacht; wir brauchen jemand, der die Riemen an unsern Mokasins bindet, die Bahn vor uns ebnet, Steine und Dornen aus dem Wege räumt. Es sollen uns Menschen begleiten, die unsere Jagdgründe stahlen, Deine Tochter tödteten, deren Tochter raubten und sterben ließen. Es sollen so viele mit uns gehen, wie ich mit Beil und Messer erreiche. Das Haus auf dem Grabe meines Vaters soll brennen und mir leuchten zur Arbeit. Dann legen wir uns beide in die Flammen. Das Feuer wird uns verzehren. Kommen sie, nach uns zu suchen, so finden sie Asche. Die Asche mögen sie peinigen, wir fühlen es nicht.

Mein Sohn spricht wie ein Mann, wie ein Hanik, nahm die Alte schnell wieder das Wort, und wie die feinen Blitze einer gereizten Klapperschlange funkelte es aus ihren tiefliegenden Augen, indem sie fortfuhr, Wiskuns dürftiges Denkvermögen wilden Rachegedanken zuzukehren. Der Tage zweimal zehn gebrauchen wir, um dahin zu gelangen. In der Nachbarschaft des Hauses kenne ich ein Versteck, da sucht uns Niemand. Wir müssen spähen und kundschaften, daß wir keinen Mißgriff begehen. Auf dem Grabe Deines Vaters klagen viele Weiße um die Frau mit dem starken Herzen, um alle, die mein Sohn auf seinem letzten Wege mitgehen hieß.

Dieser letzte Ausbruch ihres auf zahllose erlittene Ungerechtigkeiten begründeten tiefen Hasses schien die Lebenskräfte der alten Frau erschöpft zu haben. Sie neigte den Rücken und starrte finster vor sich nieder, während die schmalen, hagern Hände mechanisch mit einem Grashalm spielten, welchen sie neben sich ausgerupft hatte. Auch Wiskun hatte sich den von seiner Mutter angeregten wilden Grübeleien hingegeben. Noch wirkte in ihm der bedachtsam geschürte Rachedurst. Denn die Pfeife, welche zugleich Kriegsbeil, dessen durchbohrter Griff mit dem für die Aufnahme des Tabaks ausgehöhlten Hammerende in Verbindung stand, hatte er mit der Schneide neben sich in den Rasen geschlagen, und mit der Messerklinge den Tact auf dem Tomahawk schlagend, summte er eine seltsam modulirende Melodie vor sich hin. Es klang wie Träume aus jenen fernen Zeiten, in welchen er, ein junger Krieger, mit den Genossen wild heulend um den mit Skalpen erschlagener Feinde geschmückten Pfahl herumtanzte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Boden der Selbstverwaltung die Wohlfahrt Aller als das Ziel gemeinsamer Thätigkeit betrachtet. Die Bürgerschaft möge daher nur Männer in die städtische Verwaltung entsenden, die ernstlich gewillt sind, das Recht der freien Selbstbestimmung in einträchtigem Zusammenwirken zum Wohle der Stadt zu bethätigen. Unter den Unterzeichnern dieses Aufrufes nennen wir nur die Namen der Herren Abgeordneter Dr. Barth, Chefredacteur Dernburg, Justizrath Horwitz, Dr. Langerhans, L. Löwe, Redacteur Philipps, Eugen Richter, Abgeordneter Dr. Straßmann, Chefredacteur Stephany und Geh. Rath Dr. Virchow. In diesen Namen kommen die verschiedensten liberalen Strömungen in unserer Stadt zum Ausdruck. — Die „deutsche Bürgerpartei" ist immer noch vollständig unthätig; der Zwist, welcher innerhalb der conservativen Partei bei den Landtagswahlen offen zu Tage trat, wirkt lähmend auf die conservative Agitation; rhetorische Kräfte fehlen der deutschen Bürgerpartei ganz, denn das Dreigestirn Stöcker-Cremer-Wagner bleibt der Communalwahlagitation völlig fern.

⊙ **Berlin,** 10. Novbr. [Die Krankenkassen.] Zufolge der Bestimmung des Krankenkassengesetzes, wonach der Austritt aus den Ortskrankenkassen spätestens 3 Monate vor Ablauf des Rechnungsjahres erklärt werden muß, war der letzte Termin, wo der Uebertritt von den Ortskrankenkassen zu anderen, namentlich freien Kassen erfolgen konnte, der 30. September dieses Jahres. Die zum Gewerkskrankenkassenverein vereinigten Ortskrankenkassen Berlins zählten in runder Summe am 15. Septbr. 185000 Mitglieder; von ihrer Befugniß, den Austritt zu erklären, haben indessen nur im Ganzen 2400 Kassenmitglieder, von denen indeß nur etwa 1800 versicherungspflichtig sind, Gebrauch gemacht; d. h. also, der Verlust durch die förmliche Austrittserklärung beträgt noch nicht 1 pCt. des gesammten Bestandes; dieser Verlust von 1 pCt. war bereits am 15. October mehr als ausgeglichen. Die finanziellen Verhältnisse der meisten hiesigen Ortskrankenkassen bessern sich zusehends, so hat z. B. die große Maschinenbauerkasse einen Betrag von 18000 Mark, welchen sie für Aerztehonorare u. s. w. dem Gewerkskrankenkassenverein schuldete, in nicht ganz einem Vierteljahr vollständig abgetragen. Die Aerztehonorare werden überhaupt wie Gehälter pünktlich bezahlt. Bei einer Gesammtausgabe von über 300000 Mark für drei Quartale dieses Jahres für Medicamente und sonstige Heilmittel ist gegenwärtig nur noch ein Rückstand einzelner kleiner Kassen von nicht ganz 2000 Mark vorhanden. Man sieht hieraus, wie wohlthuend die im Gewerkskrankenkassenverein liegende Concentration der Krankenpflege wirkt. Derselbe besoldet zur Zeit 74 Aerzte, ungerechnet 26 unentgeltlich fungirender Specialisten, und die Zeit ist nicht mehr fern, wo die Anstellung besoldeter Specialisten für Frauenkrankheiten, ferner für Augenkranke, Gehörkranke nicht nur in Erwägung gezogen, sondern zur thatsächlichen Ausführung gebracht werden wird. Es wird damit ein weiterer Schritt gethan sein, um die Krankenhilfe so nah als möglich an die Arbeit zu legen. Diese ganz eigenartige Organisation des Krankenkassenwesens ist wesentlich ein Verdienst des Stadtsyndikus Eberty, dem die gewaltige Arbeit der Durchführung des Krankenkassengesetzes in unserer $1\frac{1}{4}$ Millionenstadt oblag.

* [Zwischen der „Freis. Ztg." und der „Frankf. Ztg."] wird bereits seit längerer Zeit eine sehr gereizte Polemik geführt. Veranlassung dazu geben verschiedene Vorwürfe, welche die „Freis. Ztg." gegen die Haltung der Volkspartei erhob. Die „Frankf. Ztg." bringt nun in ihrer letzten Nummer einen von Invectiven gegen Eugen Richter strotzenden Artikel. Ohne uns auf die Sache selbst einzulassen, können wir nicht umhin, den Ton, in welchem diese Polemik geführt wird, zu bedauern; den Gegnern der liberalen Sache wird hierdurch nur Anlaß zur Schadenfreude gegeben.

[Eine zahlreich besuchte Volksversammlung,] in der es zuweilen sehr erregt zuging, beschäftigte sich gestern Abend mit den bekannten Angriffen der Damenmäntel-Schneider-Innung gegen Herrn Paul Singer. Nachdem Tischlermeister Mitan als Referent und Stadtv. Herold als Leiter der Versammlung sich bereits scharf gegen die von der Innung ausgegangenen Angriffe der Firma Singer geäußert, erklärte Herr Singer, er habe bereits einem Mitgliede der Innung Einsicht in seine Bücher gewährt, worauf dieses selbst die Angriffe als Verleumdung gekennzeichnet habe. Wahrhaft dumm sei der Vorwurf, daß er die Mäntelnäherinnen aufgereizt und socialdemokratische Bestrebungen in dieselben hineingetragen habe. „Zum Spaß", meinte Redner, „bin ich nicht Socialdemokrat und es ist nur natürlich, daß ich von diesem Programme aus die Sachen betrachten muß. Und was ist es denn, was ich den Arbeiterinnen empfohlen habe? — Ich habe ihnen gesagt, daß sie nur durch ein gemeinschaftliches Vorgehen etwas erreichen können, daß sie deshalb zusammentreten und einen Tarif ausarbeiten möchten. Es ist mir vollständig klar, daß mit der Erhöhung der Löhne der Arbeiterinnen auch die der Schneidermeister sich erhöhen, damit fällt auch der Vorwurf, daß ich capitalistische Interessen vertrete. Geradezu Firmeninhaber ist die Idee, daß ich, weil ich für die Arbeiterinnen zuerst eingetreten bin, nun auch zuerst die Löhne erhöhen müsse. Wer etwas von Nationalökonomie versteht, weiß, daß der Einzelne, der dies unternehmen wollte, erbarmungslos zerrieben wird. Da bin ich der Meinung, daß ich das, was ich erwerbe viel besser für meine Partei verwenden kann, als für die Innungsmeister oder soweit sie sich mit der Politik decken, zu Gunsten der conservativen oder der Manchesterpartei es zu opfern. (Bravo.) Bei dieser Gelegenheit will ich aber auch gleichzeitig mein Bedauern darüber aussprechen, daß die Arbeiterinnen noch nicht so gebildet sind, ihre Angelegenheit sachlich zu discutiren. Stadtv. Herold brachte eine Resolution zur Abstimmung, durch welche die Verdächtigungen der Schneider-Innung für Verleumdungen erklärt werden und die Versammelten sich verpflichten, für die Wiederwahl Singers am 24. d. M. energisch einzutreten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem dann zwei Redner zu Gunsten Singers gesprochen, meldete sich auf wiederholte Aufforderung Herolds der Damenconfectionär Doß. Kaum hatte derselbe jedoch die Worte geäußert: er habe gehört, Herr Singer zahle Preise von 1,65 M., 1,25 M. und 1,50 M. für Mäntel, für welche die Schneider anderwärts 1,80 und 1,90 M. bekommen, als er vom Vorsitzenden, Stadtv. Herold, schroff mit den Worten unterbrochen wurde: „Das kann Jeder sagen: ich habe es gehört. Bringen Sie Beweise, Sie haben das Wort nicht mehr." Diese Geschäftsführung war dem Buchdrucker Werner, Vorsitzenden des Arbeiter-Bezirksvereins Südost, zu undemokratisch, so daß er energischen Protest dagegen erhob, einen Gegner in dieser Weise zu behandeln. Herr Herold ließ sich indessen durch diesen Protest nicht in seiner Geschäftsführung stören. Eine höhere Behörde als ich bin, meinte er, mag darüber entscheiden, was demokratisch ist oder nicht. Einem Redner, der nur Verdächtigungen vorbringt, gebe ich das Wort nicht. (Lebhafte Unruhe.) Von mehreren Seiten ertönen Geschäftsordnungsrufe. Herr Herold achtet nicht darauf, und ertheilt einem Herrn Berg das Wort, der für Singer eintritt. Auf Antrag des Buchdruckers Werner erhielt der Damenconfectionär Doß nochmals das Wort. Herr Doß: Ich habe es von einem Schneidermeister gehört. Herr Herold: Das kann Jeder sagen, ich entziehe Ihnen das Wort. Doß: Ich habe das Wort von der Versammlung. Herold: Das ist ganz gleich, wenn Sie keine sachlichen Momente vorbringen können, sondern nur Verdächtigungen, so entziehe ich Ihnen das Wort. (Bewegung. Herr Doß tritt ab.) Clavierarbeiter Julius Krenz: Innungsmeister sind es gewesen, die sich in schlechten Zeiten bei der Firma Singer zu niederen Preisen angeboten haben. (Bewegung.) Clavierarbeiter Zubeil: Ich glaube nicht, daß Singer bei schlechten Zeiten Innungsmeister zu geringeren Preisen beschäftigt hat. Die Angelegenheit muß aber klar gestellt werden. (Sehr richtig!) — Es knüpft sich hieran eine lange, erregte, vielfach durch Schlußanträge unterbrochene Debatte, in welcher die bekanntesten Redner der Arbeiterbewegung für Singer eintreten und die Errichtung von Arbeitsstuben anempfehlen. Am Schluß der Debatte sprach dann nochmals Herr Singer, um die Annahme für unwahr zu erklären, daß seine Firma in schlechten Geschäftszeiten Innungsmeister zu geringeren Preisen beschäftigt habe. Herr Singer erklärte ferner, daß er die in der Debatte angeregten Arbeitsstuben als einen Uebergang von der Privatarbeit in die genossenschaftliche freudig begrüße, und es als seine Aufgabe betrachten werde, dieselben zu fördern.

[Ein erschütterndes Familienereigniß] macht in den weitesten Kreisen Berlins großes Aufsehen. Es handelt sich um den Tod des Rentiers Herrn Gustav Markwald, der, vor kurzer Zeit erst aus Italien zurückgekehrt, sich aufs Neue zu einer Reise nach dem Süden rüstete und während des Umbaues seines in der Thiergartenstraße belegenen Hauses interimistisch in dem in der Nähe belegenen Nouveau-Insel-Hotel Wohnung genommen hatte. Herr Markwald war in der letzten Zeit von einem Bronchial-Katarrh geplagt und der herbeigerufene Arzt verordnete ihm gestern ein Brechmittel. Ein Lungenschlag machte indeß, wie es heißt, ganz unerwartet, dem Leben des Patienten ein Ende. Die anscheinend völlig gefaßte Gattin desselben, eine Dame von 56 Jahren, benutzte einen Revolver ihres Gatten, um ihrem Leben ein Ende zu machen. In den äußeren Verhältnissen des Ehepaars liegt zu der That der letzteren auch nicht der leiseste Anlaß vor; dieselben können nach jeder Richtung hin als glänzend bezeichnet werden, und es ist constatirt, daß den drei glücklich verheiratheten Töchtern des verstorbenen Ehepaars eine sehr namhafte Erbschaft zufällt. Der testamentarische Wunsch der Verstorbenen, in Gotha durch Verbrennung bestattet zu werden, wird erfüllt werden und sind hierfür bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen. — So berichtet der „Börs.-Kur." In der „Nat.-Ztg." lesen wir dagegen: Kurz nachdem Herr M. gestorben war (die Todesursache ist nicht bekannt, es wird ein Schlagfluß als solche angenommen), hat seine Gattin, wahrscheinlich in einem Anfalle von Verzweiflung, ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Ueber die Verhältnisse des rc. Markwald gehen verschiedene Versionen. Die Selbstentleibung der Frau wird als im Zusammenhange mit mißlichen Vermögensverhältnissen stehend angesehen. Herr Markwald gehörte früher der Firma Israel Marcus Sohn an und war Mitglied des Curatoriums der Preußischen Bodencredit-Anstalt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Nov. [Die Ausweisungen aus Preußen] kamen in der heutigen Sitzung des Budget-Ausschusses der österreichischen Delegationen zur Sprache. Das „N. W. Tgbl." berichtet hierüber:

Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, beantwortete die von den Delegirten Hausner und Czerkawski gestellten Interpellationen bezüglich der Ausweisungen österreichischer Unterthanen aus Preußen. Der Minister des Aeußern hebt hervor, daß er die Ausweisungen vom menschlichen Standpunkte sehr bedauere, daß aber von den Ausweisungen in höherem Maße russische Staatsangehörige getroffen worden. Bezüglich der Ausweisung österreichischer Polen seien an die k. k. Botschaft Oesterreichs in Berlin 31 Reclamationen gelangt. In Krakau sind bis Mitte October 700 aus Preußen ausgewiesene Personen eingetroffen, darunter nur sieben Personen, die österreichische Staatsbürger sind, die übrigen sind Russen. In Jaworzno sind 30 österreichische Arbeiterfamilien, welche ausgewiesen worden, eingetroffen; in Lemberg 18 ausgewiesene russische, 22 österreichische Staatsbürger. Weiters sagt der Minister, daß weniger Polen als Juden aus Polen von der Ausweisung betroffen werden.

Der Minister des Aeußern führt des Weiteren aus, daß ein Unterschied zu machen sei zwischen der völkerrechtlichen Theorie und den in den Staaten geltenden Satzungen. Es stehe jedem Staate frei, fremden Unterthanen den Aufenthalt zu gestatten oder nicht. Die Berufung auf den österreichisch-preußischen Handelsvertrag sei nicht stichhaltig. Die Regierung habe den Versuch gemacht, behufs Aufhebung dieser Maßregel einen Rechtsschlüssel zu finden. — Doch vergebens. Preußen habe aus Staatsrücksichten der inneren Politik zugereiste und fremde Staatsbürger aus Russisch-Polen und Galizien ausgewiesen.

Der Minister bedauert diese Maßregel, aber so bald ein Staat sich auf den Rechtsboden stellt, den auch wir für uns in Anspruch nehmen, läßt sich dagegen nichts einwenden. Die Regierung habe jede Reclamation unterstützt und die Zusage der preußischen Regierung provocirt, daß die österreichischen Staatsangehörigen eine mildere und rücksichtsvollere Behandlung genießen. Nachrichten, die der Regierung zugekommen sind, beweisen, daß dies thatsächlich der Fall sei. Fürst Bismarck sagte ja, daß er in allen Angelegenheiten, welche nicht unmittelbar das Wohl des Staates berühren, den österreichischen Staatsangehörigen eine Behandlung angedeihen lassen werde, die den freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten entsprechend sei. Der Minister des Aeußern führt des Weiteren aus, daß er nicht, wie Delegirter Hausner ihm zumuthete, mit dem Bundesrath, sondern nur mit dem Auswärtigen Amte in Berlin in der Sache verkehren konnte.

Delegirter Czerkawski erklärte sich von der Antwort des Ministers nicht befriedigt. Er kritisirte die statistischen Daten des Ministers und bemerkte, daß dieselben nur bis 15. October reichen, während die Massenausweisungen gerade in der Zeit vom 15. October bis 1. November stattgefunden haben. Ueberdies seien 3000 ausgewiesene Polen, ohne Oesterreich zu berühren, nach Amerika ausgewandert. Den Standpunkt, den die Regierung in der Rechtsfrage einnehme, könne man nicht billigen. Der Tractat von 1815 spreche nicht von den einzelnen Theilen Polens, sondern regle die Verhältnisse des ganzen ehemaligen Königreichs, indem es darin ausdrücklich heiße: „Toutes les parties de l'ancienne Pologne." Allerdings müsse man anerkennen, daß der Minister vom menschlichen Standpunkte die Ausweisungen bedauerlich finde und Theilnahme zeige, den Unterschied aber, welcher zwischen den Polen christlicher Confession und den Juden aus Polen gemacht werde, könne man nicht acceptiren; es handle sich in jedem Falle um österreichische Unterthanen, um Polen aus Galizien.

Delegirter Hausner erklärte, es handle sich bei den Ausweisungen nicht um eine interne preußische Frage, sondern um eine deutsche Angelegenheit, welche durch den Bundesraths sich hätte betreiben lassen. Unser Minister des Aeußern könne allerdings nicht an den Bundesrath gehen, aber auch Sachsen, Baiern, Würtemberg sind im Bundesrath ebenso vertreten und man hätte im Wege der Gesandtschaften in Dresden, München

Kleine Chronik.

Breslau, 11. November.

Wereschtschagin und die Frauen. Die „Allgemeine Kunstchronik" hatte gegen Herrn Wereschtschagin den Vorwurf erhoben, er sei auf seinen Fahrten durch zwei Welttheile an der menschlichen Schönheit achtlos vorbeigegangen. Indem der Künstler diese Bemerkung auf die weibliche Schönheit bezieht, veröffentlicht er in dem genannten Blatte folgende Mittheilung:

„Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Frauen im Orient unwissend sind, klatschsüchtig und sehr schmutzig. Dazu kann ein Fremder, namentlich ein Künstler, nur eine gewisse Klasse von Frauen kennen lernen, die in physischer und moralischer Beziehung nichts Ansprechendes haben. Hätte ich zwanzig Jahre in Asien gelebt, mich zum Muselmann gemacht und mich dort verheirathet, so würde ich mich vielleicht besser inspirirt und sogar Verse gemacht haben. Ich habe übrigens in meinem turkestanischen Album einige Frauen, die besten ihrer Art, skizzirt; ein Croquis von einer kirgisischen Frau zum Beispiele (das beim Fenster im Stiftungssaale des Künstlerhauses hängt) ist ein sehr ähnliches Porträt der vielleicht schönsten kirgisischen Frau, die ich gesehen habe. Es ist die jüngste von den drei Frauen eines sehr reichen Kirgisen, die derselbe mit 150 Pferden bezahlt hat und die er später deswegen oft und stark prügelte; sie hat mir ihr Loos selbst erzählt. Eine junge kalmukische Frau, nach den Begriffen der Kalmuken hübsch, habe ich gleichfalls gezeichnet. Ebenso einige muselmännische Frauen von mehr als zweifelhaftem Rufe. Eine schöne, anständige Frau in Asien, die sich von einem Künstler malen ließe, würde ganz bestimmt ermordet. Ich gebe zu, daß Künstler Interieurs orientalischer Wohnungen sehr hübsch gemalt haben; ob sie aber nach der Natur malten, möchte ich bezweifeln. (Es ist möglich, daß in Algerien die Künstler hierin glücklicher sind.) Glauben Sie mir, daß die richtige Frau sich nicht im Oriente, sondern nur in Europa findet. Wereschtschagin."

Alexandre Dumas antwortet im „Figaro" auf die Bemerkung, welche Emile Zola ihm in demselben Blatte in seinem Artikel über die Censur widmete:

„Herr Alexandre Dumas Sohn. Ist er für, ist er gegen die Censur? Es walten Zweifel. Die Einen sagen: Dafür, die Anderen sagen: Dawider. Wenn er an dem Standbilde seines Vaters vorbeigeht, so wird eines Tages das Erz sich erheben und ihm seine Pflicht als Sohn und großen Schriftsteller zurufen."

Dumas meint, die Ungewißheit Zola's könne nur daher rühren, daß der Verfasser des „Germinal" nicht Alles gelesen habe, was er in seinen Vorreden über die Censur geschrieben hat.

„Wie sollte ich", fährt er fort, „für die Censur sein, ich, der ich im Anbeginn meiner Schriftsteller-Laufbahn mich so oft und so lange über sie zu beklagen hatte. „Germinal" ist erst seit acht Tagen untersagt; die „Cameliendame" war es achtzehn Monate, „Diane de Lys" fast ein Jahr lang, und es waren meine ersten Stücke! Nur darf meines Erachtens die Personenfrage uns nicht über die Maßen beeinflussen, wenn wir unsere Meinung über eine gemeinrechtliche Frage abzugeben haben, und obwohl ich grundsätzlich gegen die Censur für die vollständigste und unbeschränkteste Gedankenfreiheit bin, habe ich einsehen müssen, daß keine Regierung die Censur ganz wird abschaffen können. In dieser Ueberzeugung habe ich mich, als ich vor die Wahl zwischen der Präventiv-Censur und der Repressiv-Censur gestellt war, für die erstere entschieden, weil ich lieber von dem Ministerium des Innern oder der Schönen Künste und seinen Beamten als von der Polizeipräfectur und ihren Agenten abhängen will.

Sagen wir also noch einmal die Wahrheit. Die jetzige Regierung hat Herrn Zola gegenüber ganz und gar Unrecht. Wenn man den Gipfel der Macht erklommen hat, indem man beständig die Gedankenfreiheit anrief, so ist es nicht zu entschuldigen, wenn man die Präventiv-Censur aufrecht erhalten will. . . . Die Pflicht des republikanischen Ministers war, „Germinal" aufführen zu lassen und das Resultat abzuwarten. In dem Falle, daß das Stück einen wirklichen Skandal, Lärm, Handgemenge, Thätlichkeiten, aufwieglerisches Geschrei u. s. w. verursacht hätte, aber nur in diesem Falle, wäre er ermächtigt gewesen, das Stück zu verbieten. Unter einem Regime, wie das heutige, hat die Präventiv-Maßregel keine Berechtigung. Die Republik hat also in dieser literarischen Angelegenheit eine Dummheit, eine Ungesetzlichkeit und einen Meineid begangen.

Jetzt wollen wir aber annehmen, was Herr Zola hofft, daß die neue Kammer die Censur unterdrücke und Herr Zola das Portefeuille des Unterrichts oder der schönen Künste übernehme. Ich bin darüber voller Freude; denn bisher wagte ich im Gedanken an die Censur nicht immer Alles zu sagen, was ich denke. Nun giebt es keine Censur mehr — sehr wohl. Ich lasse sogleich meiner Einbildung und meinem Gewissen freien Lauf und schreibe ein politisches Stück, das ich mit meinen patriotischen Entrüstungen und Hoffnungen vollpfropfe. Die Handlung geht im Elsaß vor sich und ich bringe den Kaiser Wilhelm und den Fürsten Bismarck auf die Bühne, nicht wie ich sie beurtheile — man könnte mich einer vorgefaßten Meinung beschuldigen — sondern wie sie sind. Ich verlange, daß das Stück im Théâtre français vor dem Comité gelesen werde. Was thut der neue Director, welcher kein Reactionär ist, welcher seiner republikanische Gesinnung bewährt hat und von dem Ministerium unmittelbar nach den radicalsten Wahlen, die man bei uns je erlebt hatte, ernannt worden ist? Er sucht mir in höflichster und liebenswürdigster Weise begreiflich zu machen, daß mein Stoff ungeeignet ist. Ich aber stelle mich, als begreife ich nicht, und dringe auf die Lesung. Meine Stellung gegenüber dem Theater ist der Art, daß man mich nicht abweisen kann. Das Comité findet das Stück bewunderungswerth — und giebt es mir zurück, weil es auf einer Bühne nicht gespielt werden kann, die vom Staate subventionirt ist: man fürchtet Verwickelungen mit Deutschland. Und da wir doch Voraussetzungen machen, so wollen wir auch annehmen, alle Mitglieder des Comités wären Republikaner und ließen mein Stück durch. Kein Wort verlautet über den Stoff, und die erste Vorstellung kommt heran. Wir wollen schweigen über die Vorgänge des ersten Tages — sie sind allzu leicht zu errathen. Brauche ich wohl zu sagen, was am zweiten geschähe? Am zweiten würde der deutsche Botschafter den Präsidenten der Republik bedeuten, wenn das Stück nicht sogleich unterdrückt würde, so müßte er auf höheren Befehl seine Pässe verlangen.

Und mein Stück wird unterdrückt werden und es wird mir ganz Recht geschehen, denn ich hätte andere Persönlichkeiten auf die Bühne bringen können, als Se. Majestät den Deutschen Kaiser und Seine Durchlaucht den Fürsten Bismarck, und es ist kein Grund vorhanden, daß 200000 Menschen sich tödten lassen, weil es mir gefallen hat, einen unpassenden Stoff zu behandeln. Vergessen wir aber nicht, daß Herr Zola mittlerweile Minister des Unterrichts und der schönen Künste ist. Was wird er in meinem besonderen Falle thun? Er ist ein rechtschaffener Mann, er wird seinen Grundsätzen nicht untreu werden wollen und aus einer Regierung austreten, in der man nicht das Recht hat, seiner Ueberzeugung treu zu bleiben. Er wird aber gezwungen sein, anzuerkennen, daß die Verwirklichung seines Ideals, „eine Regierung ohne Theater-Censur," unmöglich ist und daß, wenn die Censur nicht von dem Gesetze vorgeschrieben wird, wie bei uns, sie, wie in England, von der Sitte geübt wird in Gestalt eines Kämmerers, welcher Alles decretirt, was er will . . . .

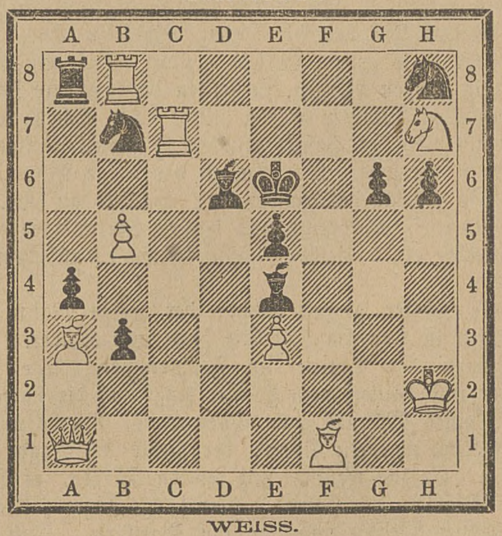
Darum haben — schließt Dumas mit einem Stich auf seinen jüngeren Collegen — Scribe, Augier, Sardou, Meilhac, Halévy und ich von zwei unvermeidlichen Uebeln das kleinere gewählt, die Präventiv-Censur, mit der sich übrigens heute leben läßt. Ich kenne nicht das Stück des Herrn Zola; aber ich stelle mir vor, wenn es von einem der eben Genannten geschrieben worden wäre, so hätte man es zur Aufführung gelangen lassen, ohne daß er etwas ungesagt gelassen, ohne daß er weder von seiner Idee noch von seiner Würde, ja sogar von seiner Eigenliebe das Geringste geopfert hätte. Es verhält sich mit der Censur wie mit den Schwiegermüttern: man gewöhnt sich daran. Nur gehört dazu viel Geduld und ein bischen Witz."

In der Nekropole von Tanagra, der die reizenden, im Kunsthandel überall verbreiteten bunt bemalten Thonfigürchen entstammen, ist jetzt ein Grab aufgedeckt, dessen Wände mit Malereien geschmückt sind. Dieselben stellen einen Weber, Wirthschaftsgeräthe, ein Pferd, eine Landschaft mit Architektur u. a. m. dar. Die genannten Gemälde sollen bis ins dritte Jahrhundert vor Christus zurückgehen. Als Denkmale des hochentwickelten Farbensinns bei den Verfertigern jener bunten Thonfigürchen dürften diese Bilder für die Geschichte der griechischen Malerei von großer Wichtigkeit sein.

Schach.

Aufgabe Nr. 40 von E. Lindequist in Ostersund.

SCHWARZ.



WEISS.

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Auflösung von Nr. 38:

1) T b 2 — c 2, d 3 — c 2:, 2) e 3 — e 4 +, K f 5 — f 4, 3) d 2 — d 4, c 2 — c 1 D, 4) L a 3 — c 1 ‡ oder 2) . . . K f 5 — e 5, 3) L a 3 — c 1, K e 5 — d 4 oder f 6, 4) L c 1 — b 2 ‡ [3) . . . K f 4, 4) d 4 ‡ oder 3) . . . K d 6, 4) S f 7 ‡]. Oder 1) . . . K f 5 — e 5, 2) L a 3 — b 2 +, K e 5 — d 5:, 3) T c 2 — c 5 +, K d 5 — d 6, 4) L b 2 — e 5 ‡ oder 2) . . . K e 5 — d 6, 3) e 3 — e 4, d 3 — c 2:, 4) S g 5 — f 7 ‡ oder 2) . . . K e 5 — f 5, 3) h 2 — h 3, d 3 — c 2:, 4) T g 3 — f 3 ‡.

Richtige Lösungen sandten ein: Dr. St. in G., H. G. in O., M. D. U. in O., S. B. in K., Dr. M. in G., A. Sch. in K. R. S. hier: Ihre Lösung ist falsch und gänzlich unvollständig. O. P. hier: Zu Nr. 39 bemerken wir Ihnen, dass es trotz Ihrer gegentheiligen Ansicht dabei bleibt, dass Weiss anzieht und in drei Zügen mat setzt. Sie wollen zwar einfach 1) D c 8, g 7 — g 6, 2) S e 6 ‡ ziehen. Es dürfte aber „angezeigt" sein, mit 1) . . . h 7 — h 6 oder h 7 — h 5 zu antworten, worauf Sie sich den Kopf zerbrechen können, um in zwei Zügen mat zu setzen. So einfach ist also die Aufgabe nicht, Verehrtester! S. V. A.

und Stuttgart durch diese deutschen Staaten beim Bundesrath einwirken lassen können. Delegirter Hausner bestreitet ferner die statistischen Daten, welche Graf Kalnoky gegeben, indem er ausführt, daß in Preußen 11000 Polen leben, von welchen 9000 in den östlichen Landestheilen von der Ausweisung getroffen sind, nur habe man in der Vollziehung der Ausweisungsbefehle eine mildere Praxis walten lassen und in Folge der anerkennenswerthen Intervention der Regierung Fristen gewährt. Aber kein einziger Ausweisungsbefehl wurde zurückgenommen. Es sind also die 9000 Ausgewiesenen von der Abschiebung bedroht.

Die Delegirten Dr. Sturm und Dr. Demel erkannten an, daß die österreichische Regierung sich Mühe gegeben habe und erklärten die Ausweisungen für bedauerlich. Allein es lasse sich angesichts des Standpunktes, den die preußische Regierung einnimmt, nichts thun.

Wien, 10. Novbr. [Der Protest des Erzbischofs gegen Wereschagin's Bilder.] Der bereits vor einigen Tagen in Aussicht gestellte Protest des Erzbischofs von Wien, Cardinal Ganglbauer, gegen die vielbesprochenen Gemälde Wereschagin's „Die heilige Familie" und „Die Auferstehung Christi" gelangte nunmehr im Wiener Diöcesanblatte zur Publication und wird in der „Wr. Ztg." reproducirt. Der Protest lautet:

„Aufmerksam gemacht auf das Aergerniß, welches gläubige Katholiken an Wereschagin's gemalten Darstellungen aus dem Leben Jesu in der Gemälde-Ausstellung im Künstlerhause nehmen, holte ich durch einen verläßlichen Vertrauensmann näheren Bericht über dieselben ein. Durch dessen mündliche Darstellung und den Einblick in den mitgebrachten Ausstellungs-Catalog mit erklärendem Texte, sowie durch eine photographische Reproduction gelangte ich zur schmerzlichen Ueberzeugung, daß namentlich zwei Bilder, auf einseitig citirte und im Sinne Renan's falsch gedeutete Bibelstellen basirend, das Christenthum in seinen Grundlehren angreifen und den Glauben an die Erlösung der Menschheit durch den menschgewordenen Gottessohn in unwürdiger Weise zu untergraben suchen.

Das eine derselben stellt den Gottessohn, der als längst versprochener Erlöser in der Zeiten Fülle „empfangen wurde vom heiligen Geiste, und geboren aus Maria — der reinsten und makellosen Jungfrau" — das Mysterium der ewigen Liebe, dessen ideale Auffassung einen Rafael zu seinen unsterblichen Kunstschöpfungen begeisterte, der als erstgeborenen Sohn einer mit Kindern reich gesegneten orientalischen Familie, welche der Maler frevelnd „Die heilige Familie" in herrkömmlichen christlichen Sinne nennt; das andere stellt den gottmenschlichen Erlöser, der durch seinen aus Liebe zur Menschheit frei übernommenen Versöhnungstod am Kreuze Tod und Sünde überwunden hat und seiner Vorhersagung gemäß am dritten Tage herrlich und glorreich vom Tode auferstanden, durch diese seine Auferstehung sein Erlösungswerk besiegelt hat, als vom Scheintode erwacht, aus einer Oeffnung der Grabeshöhle hervorspähend, in unwürdiger, wahrhaft abstoßender Gestalt dar, vor der die erschreckten Wächter die Flucht ergreifen.

Schmerzlich berührt durch solche Entwürdigung des Heiligsten, was es für Christen gibt, der höchsten Ideale, für die wahre christliche Kunst, hielt ich es als Bischof für meine Pflicht, Schritte zu thun, diese das katholische Bewußtsein so tief verletzenden Bilder in schonendster und möglichst unauffälliger Weise den Blicken der Besucher der Ausstellung zu entrücken. Da diese Schritte nicht zum Ziele führten und dieselben zu meinem tiefsten Bedauern in verschiedenen Tagesblättern fortwährend als Reclame für die frevelnden Bilder mißbraucht werden, bleibt mir als Bischof, dem die eidlich beschworene strenge Pflicht obliegt, unseren heiligen katholischen Glauben nicht blos zu lehren, sondern auch gegen jedwede Angriffe nach Kräften zu vertheidigen, nichts übrig, als gegen die glaubenswidrige Auffassung und Darstellung dieser beiden Gemälde und gegen ihren unwürdigen Kampf gegen das Christenthum feierlich und in aller Form Einsprache zu erheben, die gläubigen Katholiken vor der Betheiligung an diesem Frevel zu warnen und dem gottmenschlichen Erlöser für die Schmach, welche er durch die Ausstellung dieser Gemälde im katholischen Wien erdulden muß, im Namen aller gläubigen Diöcesanen laut und öffentlich Abbitte zu leisten.

Wien, am 8. November 1885.

Cölestin Joseph Cardinal Ganglbauer,
Fürst-Erzbischof.

Wie sich also diesem Proteste entnehmen läßt, sind die Schritte, welche der Cardinal behufs Entfernung der beiden Bilder eingeleitet hat, erfolglos geblieben und es blieb somit nichts übrig, als die katholische Welt vor der weiteren Besichtigung derselben zu warnen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. November.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
v. Prittwitz-Gaffron, Rgb., Guhlau.
Pincus, Kgl. Commerzienrath, Neustadt.
A. Fränkel, Fabrikbesitzer, n. Frau, Neustadt.
H. Fränkel, Neustadt.
Hoffmann, Fabrikant, Plauen.
Hirsch, Kfm., Halberstadt.
Kämmerer, Kfm., Apolda.
Dr. Deutsch, Kfm., Neustadt.
Gensburger, Kfm., Colmar.
Schlick, Pastor, Teschen.
Katz, Kfm., Kattowitz.
Schneider, Kfm., Berlin.
Lieber, Kfm., Berlin.
Philippsborn, Kfm., Berlin.
Schnorrenburg, Kfm., Lüttich.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Frhr. v. Czettritz-Nayhaus, Rgb., Seitendorf.
Callenbach, Lieut. u. Rgb., Neuhof.
Lövering, Kfm., Berlin.
Müller, Kfm., Meerane.
Jahn, Kfm., Frankfurt a. O.
Jordan, Hptm., Neisse.
Oldenburg, Pr.-Lt., Stettin.
v. Rieber, Landesält. u. Rgb., Tschilesen.
Preiß, Kfm., Neisse.
Breitfeld, Kfm., Leipzig.
Biel, Kfm., Frankfurt a. M.
Abrecht, Kfm., Pforzheim.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
v. Knebel-Döberitz, Rtgtsb., n. Gem., Gersdorf.
Grambsch, Hauptm., n. Gem., Wohlau.
Krause, Rtgtsb., n. Fam., Ober-Peilau.

Thau, Superint., Kempen.
Fr. Part. Schneider, St. Louis (Nordamerika).
Fräul. Schneider, St. Louis (Nordamerika).
Hirschhorn, Kfm., Wien.
Weiß, Kfm., Budapest.
Tehling, Consul, Lübeck.
Wellner, Kfm., Frankfurt.
Dr. Löwenfeld, Rechtsanw., n. Gem., Berlin.
Tittler, Kfm., u. Fr., Trachenberg.
Diffené, Kfm., n. Fr., Trachenberg.
Michaelis, Kfm., Berlin.
Baron von Hartberg, Rtgb., Wien.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Fr. Nicke, Rentiere, n. Tocht., Patschkau.
Jacobsohn, Kfm., Schneidemühl.
Weyl, Kfm., Berlin.
Frank, Kfm., Paris.
Löwengardt, Kfm., Köln.
Hirschfeld, Kfm., Crefeld.
Martin, Kfm., Berlin.
Schwietering, Kfm., Dresden.
Fuchs, Kfm., Oppeln.
Klose, Kfm., Ob.-Peilau.
Nehab, Kfm., Leipzig.
Liebau, Kfm., Leipzig.
Schmula n. Gem., Krappitz.
Schwabacher, Kfm., Würzburg.
Seligmann, Kfm., München.
Wuste, Fabr., Seifhennersdorf.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Pintsch, Commercien-Rath, Berlin.
Schulz, Oekon.-Rath, Prenzlau.
Bartsch, Lieut. u. Fabritbes., Striegau.

von Mocknowski, Rtgtsbes., Prov. Posen.
Mayer, Pastor, Cosel.
Rosenzweig, Kfm., Posen.
Blaustein, Kfm., Hamburg.
Teichemacher, Kfm., Lodz.
Meyerstein, Kfm., Gotha.
Schmelz, Kfm., Oswięcim.
Ludwig, Buchdruckereibesitzer, Poln.-Lissa.
Rothkopf, Beamter, Hamburg.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
F. Hertel, Geistlicher Rath u. Erzpriester, Kreuzendorf.
Dr. Hertel, prakt. Arzt, Reichthal.
Gerstenberg, Lieut., Neudorf.
Dr. Bittner, prakt. Arzt, Freiwaldau.
Radler, Landwirth, Striegau.
Teuscher, Kfm., Plauen.
Matern, Kfm., Berlin.
Wagner, Kfm., Wien.
Brendecke, Kfm., Berlin.
Schulte, Kfm., Berlin.
Pietsch, Reg.-Assessor, Trebnitz.
Rascher, Fabrikant, Oelsnitz.
Schulz, Pastor, Koinowe.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Geisler, Gutsb., Langenau.
Rector, Kfm., Köln.
Brünner, Kfm., Gleiwitz.
Nentwig, Kfm., Lauban.
Auerbach, Kfm., Berlin.
Rawiecz, Kfm., Berlin.
Lippitsch, Kfm., Dresden.
Pollack, Kfm., Berlin.
Schlesinger, Kfm., Gleiwitz.
Bornstein, Kfm., Namslau.
Frau Kfm. Freund, Schweidnitz.
Frau Kfm. Marcus n. Tocht., Grabow.

— **Prinz Wilhelm** langte, wie bereits gemeldet, Sonntag Abend, 9 Uhr 48 Min., mittelst Sonderzug von Schoppinitz kommend, in Pleß an. In seiner Begleitung befand sich der persönliche Adjutant Major von Krosigk. Der Fürst und der Prinz Pleß hatten sich, so berichtet der „O. A.", zum Empfange ihres hohen Gastes auf den Bahnhof begeben. Außerdem hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge auf dem Wege zum Bahnhofe eingefunden, welche den alsbald nach seiner Ankunft in einem zweispännigen geschlossenen Wagen nach dem Schlosse fahrenden Prinzen, an dessen Seite Fürst von Pleß saß, mit lebhaften Hurrahrufen begrüßte. Prinz Hans Heinrich von Pleß fuhr mit Major von Krosigk im zweiten Wagen. Von sonstigen Gästen sind einige Stunden vor dem Prinzen angelangt: Prinz Heinrich XIII. Reuß, Graf zu Solms-Baruth und Regierungspräsident Graf v. Zedlitz-Trützschler. — Am Montag Morgen kurz nach 9 Uhr begaben sich die hohen und höchsten Herrschaften in Jagdcostümen zu Wagen nach dem Jagdterrain, den Mezerzitzer Forsten. Auf dem Wege dorthin wurde Se. Königliche Hoheit in Jankowitz beim Vorüberfahren durch die Schuljugend begrüßt. Am Ziele angekommen, begaben sich die hohen Herrschaften in die hart an der Mezerzitzer Chaussee belegenen Stände, und es begann bei lustigem Hallali alsbald das Treiben des Auerochsen. Drei wohlgezielte Schüsse, von Prinz Wilhelm auf den Auerochsen abgegeben, brachten das Thier zu Falle. Dasselbe ist kleiner als die in früheren Jahren abgeschossenen. Außerdem wurden zur Strecke gebracht ungefähr 59 Stück Schwarzwild, 7 Stück Damwild und 8 mit der Kugelbüchse erlegte Hasen. Nachmittags gegen 4 Uhr hatte die Jagd für den ersten Tag ihr Ende erreicht und kehrten die Herrschaften, Prinz Wilhelm sich in der leutseligsten Weise durch wiederholtes Grüßen von der Jägerei verabschiedend, nach Schloß Pleß zurück.

* **Prinz Wilhelm von Preußen** kehrt heute Abend von Pleß mit den fahrplanmäßigen Zügen über Schoppinitz, Oels, Rochbern, nach Berlin zurück. Auf dem Rechte-Oder-Ufer-Bahnhof hierselbst trifft Prinz Wilhelm Abends um 10 Uhr ein und fährt nach Rangirung des Zuges weiter. — Mit demselben Zuge passirte gestern Abend 10 Uhr der König von Sachsen unsere Stadt.

Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 25. bis 31. October stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 083	17,5	Dresden	241	18,5	Braun-		
Paris	2 239	20,5	Odessa	194	33,4	schweig	83	20,6
Berlin	1 263	21,0	Brüssel	171	18,3	Halle a. S.	79	18,1
Petersburg	929	22,4	Leipzig	168	16,9	Dortmund	75	20,0
Wien	769	21,5	Königsberg	157	32,0	Posen	70	31,2
Hamburg			Frankfurt			Essen	64	24,4
incl Vororte	454	24,0	am Main	147	18,3	Würzburg	56	16,6
Budapest	429	22,9	Venedig	145	—	Frankfurt		
Warschau	404	24,9	Danzig	119	33,6	a. d. Oder	54	30,3
Rom	324	22,4	Magdeburg	109	19,1	Görlitz	54	25,0
Breslau	295	25,2	Chemnitz	106	27,4	Duisburg	44	26,7
Prag	272	29,6	Stettin	102	15,8	München-		
München	244	27,9				Gladbach	44	26,0

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Mülhausen i. E. 31,9, Augsburg 29,1, Bochum 28,1.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. Novbr. Die „Norddeutsche" hält die Auffassung des Landgerichts in Halle in dem Diätenproceß Hasenclever für unzutreffend. Hätte Artikel 32 der Verfassung (Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen) den Sinn, daß die Reichstags-Abgeordneten keine Diäten aus öffentlichen Kassen erhalten sollten, so wäre die natürliche Fassung gewesen: Mitglieder des Reichstags beziehen als solche keine Besoldung oder Entschädigung. Offenbar wollte man Weitergehendes bestimmen und unzweifelhaft mit dieser Bestimmung ein Correctiv gegen das allgemeine Wahlrecht einführen. Diesem Zweck könnte nur entsprochen werden durch das allgemeine Verbot, Besoldungen und Entschädigungen anzunehmen. Ein solches allgemeine Verbot spreche § 32 aus und unterscheide nicht zwischen Diäten aus öffentlichen Kassen und Zuwendungen Seitens von Privatpersonen. Eine derartige Unterscheidung in den Artikel hinein zu interpretiren heiße, dem Gesetzgeber etwas geradezu Sinnwidriges imputiren. Die „Norddeutsche" versucht alsdann, aus der parlamentarischen Entstehungsgeschichte des Artikel 32 nachzuweisen, daß der Gesetzgeber eine solche Bestimmung nicht habe treffen wollen.

Berlin, 11. Novbr. Es verlautet, die Errichtung eines deutschen Generalconsulats in Calcutta, eines Consulates in Bombay und eines Viceconsulats im Pyräus sei in Aussicht genommen.

Braunschweig, 10. Nov. Der Prinzregent verlieh das Großkreuz des braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen dem Oberlandesgerichtspräsidenten Schmid, das Commandeurkreuz erster Klasse desselben Ordens dem Minister Geheimrath Otto, dem Kreisdirector des stellvertretenden Landtagspräsidenten Lerche und dem Oberbürgermeister Pockels, das Ritterkreuz erster Klasse desselben Ordens dem Abgeordneten Justizrath Häusler, das Ritterkreuz zweiter Klasse desselben Ordens dem Abgeordneten Rosenthal und dem Landsyndikus Rhamm.

♃ **Breslau**, 11. November. [Von der Börse.] Bei geringem Geschäft beherrschte die Börse matte Tendenz. Creditactien lagen vollständig brach, erst an der Nachbörse entwickelte sich darin ein kleiner Verkehr. Laurahütte-Actien lagen wieder schwach und gingen bis 85,65 znrück.

Per ult. November (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 78,75 bez., Russ. 1884er Anleihe 95,25—95,12 bez., Oesterr. Credit-Actien 457,50—458—457,50 bez. u. Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 86—85,65 bez. u. Br., Russ. Noten 199,50—199,75 bez., Türken 14,15—14 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Nov., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 457, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 11. Nov., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 457, 50. Staatsbahn 438, 50. Lombarden 212, —. Laurahütte 86, 20. 1880er Russen 80, 50. Russ. Noten 199, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 78, 70. 1884er Russen 95, 20. Orient-Anleihe II. 59, 80. Mainzer 99, 70. Disconto-Commandit 191, 70. Ruhig.

Wien, 11. Novbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 80. Ungar. Credit-Actien 286, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 47. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 97, 90. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Still.

Wien, 11. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 60. Ungar. Credit —. Staatsbahn 270, 80. Lombarden 129, 75. Galizier 227, 60. Oesterr. Papierrente 82, 45. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 97, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 142, 25. Lustlos.

Frankfurt a. M., 11. November. Mittags. Credit-Actien 226, 87. Staatsbahn 218, —. Galizier 183, 62. Schwach.

Paris, 11. Novbr. 3% Rente 79, 75. Neueste Anleihe 1872 107, 90. Italiener 95, 85. Staatsbahn 552, 50. Lombarden —, —. Schwach.

London, 11. November. Consols 100⅝. 1873er Russen 95⅛. Wetter: Regen.

Wien, 11. November. [Schluss-Course] Ruhig.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	97 85	98 —
Credit-Actien	281 90	282 20	Papierrente	82 47	82 45
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	82 85	82 90
Anglo	— —	— —	London	125 70	125 75
St.-Eis.-A.-Cert.	270 80	271 70	Oesterr. Goldrente	109 10	109 —
Lomb. Eisenb.	129 75	130 25	Ungar. Papierrente.	90 55	90 55
Galizier	226 80	227 25	Elbthalbahn	142 75	143 —
Napoleonsd'or.	9 99	9 98½	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 85	61 80	Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 11. November 1885.

Berlin, 11. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	11.	10.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 70	99 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	92 40	92 30
Gotthard-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien	205 20	205 20
Lübeck-Büchen	162 80	162 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	66 —	66 60
Ostpreuss. Südbahn	— —	121 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 70	82 90
do. Wechslerbank	96 40	96 —
Deutsche Bank	146 70	147 —
Disc.-Commanditult.	191 90	191 70
Oest. Credit-Anstalt	456 50	458 —
Schles. Bankverein	101 50	101 60
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	94 50	94 50
do. Eisnb.-Wagenb.	109 70	109 60
do. verein. Oelfabr.	58 —	58 —
Hofm. Waggenfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	94 50	93 50
Schlesischer Cement	131 —	130 25
Bresl. Pferdebahn	140 70	140 70
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	93 —
Kramsta Leinen-Ind.	130 40	130 10
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	102 10	101 80
Donnersmarckhütte	29 —	29 70
Dortm. Union St.-Pr.	51 20	51 60
Laurahütte	85 50	86 40
do. 4½% Oblig.	100 50	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	111 50	111 20
Oberschl. Eisb.-Bed.	29 —	30 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	109 50	— —
do. St.-Pr.-A.	115 50	— —
Inowrazl. Steinsalz	22 —	23 —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 20	104 20
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 70	134 70
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 90	103 90
Prss. 3½% cons. Anl.	99 20	99 20

Cours vom	11.	10.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 70
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 70
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 10	98 60
do. do. S. II	97 —	97 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 60	101 70
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	97 80
do. 4½%	101 70	101 70
do. 4½% 1879	104 90	104 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 50
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 50	57 60
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	94 80	94 90
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 30
do. 4⅕% Papierr.	66 70	66 60
do 4⅕% Silberr.	66 70	66 70
do. 1860er Loose	116 20	116 30
Poln. 5% Pfandbr.	60 20	60 20
do. Liqu.-Pfandb.	55 —	55 10
Rum. 5% Staats-Obl.	92 40	92 30
do. 6% do. do.	103 10	103 10
Russ. 1880er Anleihe	80 80	80 80
do. 1884er do.	95 50	95 70
do. Orient-Anl. II.	59 80	60 —
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	91 70	91 60
do. 1883er Goldr.	109 30	109 20
Türk. Consols conv.	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	86 70	87 —
do. Loose	32 20	31 70
Ung. 4% Goldrente	79 —	79 10
do. Papierrente	72 90	73 10
Serbische Rente	78 10	78 30
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 95	162 10
Russ. Bankn. 100 SR.	199 75	200 10
do. per ult.	199 50	199 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Wien 100 Fl. 8 T.	161 75	161 80
do. 100 Fl. 2 M.	160 75	160 90
Warschau 100 SR 8 T.	199 40	199 90

Privat-Discont 2½%.

Letzte Course.

Berlin, 11. November, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit. ult.	456 50	459 —	Gotthard ult.	105 50	105 25
Disc.-Command. ult.	191 75	191 87	Ungar. Goldrente ult.	78 62	78 87
Franzosen ult.	438 —	440 —	Mainz-Ludwigshaf.	99 75	99 87
Lombarden ult.	211 50	212 50	Russ. 1880er Anl. ult.	80 37	80 62
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 25	Italiener ult.	94 62	94 75
Lübeck-Büchen ult.	162 75	163 62	Russ. II. Orient-A. ult.	59 75	59 75
Dortmund - Gronau-			Laurahütte ult.	86 —	86 12
Enschede St.-Act. ult.	— —	— —	Galizier ult.	92 37	92 50
Marienb.-Mlawka ult	59 75	59 87	Russ. Banknoten ult.	199 50	200 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	96 62	97 —	Neueste Russ. Anl.	95 12	95 37
Serben	77 50	78 12			

Producten-Börse.

Berlin, 11. Nov., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Nov.-Decbr. 158, 75, April-Mai 165, 75. Roggen Novbr.-Decbr. 133, 75, April-Mai 138, 75. Rüböl November-December 45, 60, April-Mai 46, 80. Spiritus Novbr.-Dec. 37, 40, April-Mai 39, 30. Petroleum Novbr.-Dec. 24, —. Hafer Novbr.-Dec. 125, 50.

Berlin, 11. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Matter.			Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr.	158 25	158 75	Novbr.-Decbr.	45 60	45 50
April-Mai	165 25	165 75	April-Mai	46 90	46 50
Roggen. Flau.					
Novbr.-Decbr.	132 75	134 —	Spiritus. Flau.		
April-Mai	138 50	139 —	loco	37 60	37 70
Mai-Juni	139 25	139 75	Novbr.-Decbr.	37 30	37 60
Hafer.			April-Mai	39 —	39 40
Novbr.-Decbr.	125 50	125 50	Mai-Juni	39 30	39 60
April-Mai	132 25	132 50			

Stettin, 11. November, — Uhr — Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Weizen. Matt.			Rüböl. Still.		
Novbr.-Decbr.	152 —	153 50	Novbr.-Decbr.	45 —	45 —
April-Mai	162 50	164 50	April-Mai	46 —	46 50
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	130 —	131 —	loco	36 20	36 20
April-Mai	135 50	137 —	Novbr.-Decbr.	36 30	36 20
			Decbr.-Januar	36 30	36 20
Petroleum.			April-Mai	38 30	38 30
loco	8 40	8 40			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
November 27.	November 29.	November 30.
December 29.	December 30.	December 31.

Wien, 11. November. Das „Fremdenblatt" bezeichnet die Nachrichten von dem bevorstehenden Rücktritt der Minister Pino und Falkenhayn sowie die Gerüchte einer bevorstehenden Neugestaltung des Cabinets als müßige Erfindungen.

London, 11. November. Infolge der im Kriegsministerium gepflogenen Berathungen ist gestern beschlossen worden, die Genehmigung zur Errichtung 10 neuer Bataillone englischer Linieninfanterie nachzusuchen. Motivirt wird der Beschluß mit Vermehrung des britischen Heeres in Indien und der Minderung des Truppenbestandes in England durch Truppensendung nach Egypten.

London, 11. Novbr. Parnell hielt gestern in Liverpool eine Rede, in welcher er den Wunsch aussprach, Gladstone selber möge bezüglich der Regierung in Irland den Wählern einen Plan unterbreiten, welcher die Reichseinheit nicht beeinträchtige.

Nisch, 11. Nov. Officiell verlautet: Die bulgarischen Gerüchte über Grenzverletzungen seien unwahr. Die serbische Regierung braucht nicht jetzt erst einen casus belli zu ersinnen. Sie sei durch das Verhalten Bulgariens seit langem in der Lage, jederzeit über genügende sachliche Gründe für eine etwaige Kriegserklärung zu verfügen, wenn nur der Zeitpunkt als gekommen erachtet werde. Serbien führe Staatspolitik, während Bulgarien nur revolutionäre Politik treibe.

Sofia, 11. Novbr. Die „Agence Havas" meldet: Montag Abend suchte eine etwa 300 Mann starke serbische Truppenabtheilung an der Grenze bei Trn etwa 25 Mann Bulgaren einzuschließen. Den Letzteren gelang es jedoch, sich zurückzuziehen, wobei dieselben von den Serben ein bis zwei Meilen weit auf bulgarisches Gebiet verfolgt wurden.

Washington, 10. Nov. Dem Monatsbericht des Departements für Landwirthschaft zufolge ist die Maisernte besser als seit 1880 und übertrifft noch etwas den Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Qualität ist vorzüglich im Osten und Süden, mittelmäßig im Westen und in den Centralstaaten, etwas weniger gut im Norden. Die Baumwollproduction ist höher als in den beiden letzten Jahren angeschlagen, bleibt aber stark hinter 1880 und 1882 zurück. Eine Verminderung der Production trat in Texas und Georgien, eine Verminderung in Arkansas und Tennessee, infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse während des August und September, ein.

Hamburg, 10. Novbr. Der Postdampfer „Albingia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Hamburg kommend, heute in St Thomas, und der Postdampfer „Rugia" derselben Gesellschaft ist, von Newyork kommend, heute Nachmittag 4 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. November.

* **Russischer Kohlenzoll.** Die kürzlich von russischen Blättern gebrachte Nachricht, der Finanzminister beabsichtige, eine weitere Erhöhung des Einfuhrzolles auf Steinkohlen zu befürworten, ist, wie der „Rig. Ztg." aus Petersburg geschrieben wird, durchaus unrichtig. Es hatte sich die Verwaltung der Donez-Eisenbahn-Gesellschaft an den Minister der Wegecommunicationen mit dem Gesuche gewandt, ihre Petition beim Finanzministerium um Erhöhung des Einfuhrzolles auf Steinkohlen für das Schwarze und Asowsche Meer zu unterstützen. Dieses Gesuch brachte der Minister der Communicationen zur Kenntniss des Finanzministers, welcher hierauf aber erklärte: „Die Behauptung, dass der eingeführte Steinkohlenzoll das angestrebte Resultat nicht erreiche, halte er, der Finanzminister, wegen der kurzen Dauer des Zolles auf Steinkohlen als durchaus nicht feststehend, wohler, seiner Meinung nach, die Veranlassung zur Prüfung dieser Frage durchaus nicht vorliege."

* **Zum Concurse W. v. Born, Dortmund.** In der Gläubigerversammlung wurde in Bezug auf die Angelegenheit der Actiengesellschaft Wittener Hütte, die von W. v. Born gegründet worden ist, beschlossen, die genannte Actiengesellschaft in der Weise zu reconstruiren, dass die Forderung der Masse gestrichen wird und der Gläubigerausschuss schenkungsweise die Actien übernimmt und die Geschäfte des Aufsichtsraths dem Gesetze gemäss führt. Ferner soll ein Betriebsvorschuss von 15000 Mark aus bereiten Mitteln der Masse hergegeben werden. Bezüglich der Frage der Zahlung von Zubussen für den Kuxenbesitz der Masse wurde festgesetzt, dass es dem Gläubigerausschuss überlassen bleiben solle, wenn es das Gesetz vorschreibt, entweder zu verkaufen oder Zubusse zu bezahlen. Ferner wurden die Verhältnisse der Depotgläubiger einer Besprechung unterzogen. Bei dem Bankhause Schlesinger & Co. in Berlin lagen Depots, deren Summe jedoch die Forderungen des Bankhauses an der Masse nicht erreichen, dieselben scheiden also vollkommen aus. Die Depots bei der Discontogesellschaft betragen 340000 M., die Forderungen derselben an die Masse 280000 M., so dass ein Ueberschuss von 60000 M. zur Bildung einer Specialmasse verbleiben würde. Da ein Gläubiger einer vom Concursverwalter nach Gründen der Billigkeit vorzunehmenden Vertheilung dieses Ueberschusses widersprach, so dürfte die Abwickelung dieser Angelegenheit eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Discontogesellschaft hat von den Depots ein gesetzliches Pfandrecht und geht dasselbe den Ansprüchen derjenigen vor, welche an v. Born den Auftrag zum Ankauf resp. Umtausch von Papieren etc. ertheilt und die Valuta dafür gezahlt hatten.

Zahlungsstockungen und Concurse.

Schlesien: Kaufmann und Maschinen-Fabrikant Reinhard Heinrich zu Liegnitz; Concursverwalter: Kaufmann Reinhold Schurzmann; Termin: 26. November.

Magdeburg, 11. Novbr. **Zuckerbörse.**

	11. Novbr.	10. Novbr.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	23,70—23,40	23,70—23,40
Rendement 88 pCt.	22,60—22,40	22,50—22,20
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,00—19,00	20,00—19,00
Brod-Raffinade	29,75—29,50	30,00—29,50
Gem. Melis I incl. Fass	26,50—26,00	26,50
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,50—27,50	28,50—27,50

Tendenz am 11. November: Rohzucker fest, Raffinirte ruhig.
(Tel. Dep. d. Bresl. Ztg).

Marktberichte.

Gross-Glogau, 10. November. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Die Zufuhren des heutigen Landmarktes waren wesentlich schwächer als in jüngster Zeit. Ausser für Gerste, weche eine Preisreduction erfuhr, war die Stimmung für alle anderen Getreideartikel sehr fest, so dass sich letzte Marktpreise voll behaupten konnten. Es wurde bezahlt für: Gelbweizen 14—15,40 M., Roggen 13 bis 13,80 M., Gerste 12,50—14 Mark, Hafer 12,80—13,60 Mark. Alles pro 100 Klgr. — Von der Getreidebörse lässt sich nichts Neues berichten. Das Angebot ist durchaus nicht dringend, die Nachfrage ist eine so bescheidene, dass der nur geringe locale Bedarf leicht gedeckt wird. Die Tendenz für Weizen und Roggen ist ja als eine feste zu bezeichnen. doch ist nur dann ein leichter Absatz zu erzielen, wenn die Forderungen der Verkäufer mit den noch immer niedrigen Geboten der Käufer im Einklange stehen, und basirt der geringe Absatz meist im localen Verkehr, obschon Roggen bei Weitem beliebter als Weizen ist, Gerste in matter Haltung; gute Braugerste bei normalen Forderungen erzielte leichten Absatz. Hafer unverändert. Futterartikel sind sehr vernachlässigt, und wirkt dies weniger auf die Preise, als wie überhaupt auf den stockenden Absatz. Raps in sehr fester Haltung und zu besseren Preisen leicht placirbar. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 14—15,80 Mark, Gelbweizen 14—15,50 M., Roggen 13—13,80 M., Gerste 12,50—15 Mark, feinste darüber, Hafer 13,00—13,60 M., Raps 20—20,60 M., Rapskuchen 11,60—12,60 M., Leinkuchen 16—18 M., Futtermehl 9—9,80 M. (Detailpreis 10—11 M.), Weizenkleie 7,60 bis 8 M. (Detailpreis 8,50 bis 9,20 M.). Alles pro 100 Kilogramm.

= **Grünberg**, 10. Nov. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt war bedeutend geringer mit Getreide und anderen Producten befahren, als sein Vorgänger. Während für Weizen und Roggen bei mässiger Nachfrage vorwöchentliche Preise gezahlt wurden, stieg Gerste bei guter Nachfrage um 1 M. pro 100 Klgr.; Hafer dagegen, welcher am letzten Markttage bis auf 15 M. pro 100 Kilogramm gestiegen war, ging gestern auf 14,60 M. zurück. Bezahlt wurde nach den amtlichen Notirungen pro 100 Kilogramm Weizen 16,40—16 M., Roggen 14—13,50 M., Gerste 14—13 M., Hafer 14,60 bis 14 M., Kartoffeln 3,30—2,20 M., Stroh 3,50 bis 3 M., Heu 6—5 Mark, Butter (Klgr.) 2,10—2,00 M., Eier (pro Schock) 3,60 bis 3 M. Kraut war auf zahlreichen Wagen zugefahren. Bezahlt wurde das Schock mit 3—1,80 M. — Die Witterung lässt sich seit gestern sehr schön an, die Temperatur ist auf 0 Gr. R. gesunken.

München, 9. Nov. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Auch in abgelaufener Woche hielt die flaue Stimmung auf dem Margarinmarkt an; der Umsatz — hauptsächlich in Mittelsorten — hat sich zwar etwas gehoben, jedoch kann von wirklicher Kauflust der Buttee-Fabrikanten, trotz der sehr entgegenkommenden Haltung der Verkäufer, keine Rede sein. Vielleicht bringen die nahen Fröste etwas mehr Leben ins Geschäft, an eine erhebliche Preisbesserung ist jedoch angesichts der vorgerückten Saison kaum mehr zu denken. Für Naturbutter in feinster Qualität bestand gute Nachfrage, hingegen waren Mittelsorten zu billigen Preisen angeboten, und trotzdem sehr vernachlässigt. — Der Absatz von Butterin ist ziemlich lebhaft geblieben, ohne dass sich indess die Preise besserten. Heutige Preise sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 130,—	Courante Qualität...	ca. M. 94,—
ordinäre Qualität ..	„ „ 92,—	mittlere Qualität....	„ „ 120,—
Premier jus	„ „ 82,—	feinste Mischbutter..	„ „ 140,—

Schifffahrtsnachrichten.

Gr.-Glogau, 10. Novbr. [Original-Schifffahrtsbericht] von Wilhelm Eckersdorff. Die hiesige Oderbrücke passirten folgende Dampfer und Schiffe vom 6. bis incl. 9. November: Am 6. Novbr.: Dampfer „Fürstenberg" mit 5 Schleppern, mit 6500 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. 15 Schiffe mit 28300 Ctr. Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 7. Novbr.: Dampfer „Nr. 4" mit zwei Schleppern, mit 3700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Nr. 1" mit 2 Schleppern, mit 3000 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Silesia" mit einem Schlepper, mit 3900 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Koinonia" mit 5 Schleppern, mit 7050 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Gr.-Glogau" mit 8 Schleppern, mit 8950 Ctr. Güter, von do. nach do. Herrmann Hoffmann, Schwusen, mit 930 Ctr. Kartoffeln, von Wettschütz nach Glogau. 9 Schiffe mit 18000 Centner Güter in der Richtung von Breslau uach Stettin. Am 8. November: Dampfer „Christian" mit 4 Schleppern, mit 7350 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Königin Louise", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Wilhelm" mit 3 Schleppern, mit 5500 Centner Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „No. 8" mit 700 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Valerie" mit 9 Schleppern, mit 10000 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Emil Altmann, Leubus, mit 1200 Ctr. Güter, von Breslau nach Neusalz. 6 Schiffe mit 7950 Centner Güter in der Richtung von Breslau nach Stettin. Am 9. Nov.: Dampfer „Maybach" mit 8 Schleppern, mit 15600 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Löbel" mit 7 Schleppern, mit 5900 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Martha" mit 6 Schleppern, mit 6400 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „No. 3" mtt 9 Schleppern, mit 11700 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Breslau II" mit 3 Schleppern, mit 4200 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. 15 Schiffe mit 29950 Ctr. Güter in der Richtung von do. nach do.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Auguste Menzel**, Herr Ingenieur **Carl Trettau**, Dobrischau—Dresden.

Gestorben: Hr. Sanit.-Rath Dr. **Richard Ulrich**, Berlin. Herr **Gustav Markwald**, Frau **Pauline Markwald**, geb. **Hirsch**, Berlin. Herr Superint. **Hermann Otto Zillessen**, M.-Gladbach. Herr Rechtsanw. **Rudolf Walter**, Königshütte.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. November 1885.

Wechsel-Course vom 11. November.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,10 B
do. do.	3	2 M.	168,10 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,335 bz
do. do	2½	3 M.	20,255 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,60 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,60 G
do. do.	4	2 M.	160,60 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,40 B	104,35 B
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. cons. Anl.	4	103,90 bzB*)	103,85 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,70 G	99,60 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,00 B	102,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,25 B	98,25 B
do. Lit. A. ...	3½	97,00 bz	97,00 bzB
do. Rusticalen	3½	—	—
do. altl.	4	100,80 bz	100,80 G
do. Lit. A. ...	4	100,60 G	100,60 G
do. do. ...	4½	100,75 G	100,75 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,75 B	100,70 B
do. do.	4½	101,00 B	101,00 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	100,60 G	100,60 G
do. do	4½	100,75 G	100,75 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,80à75 bz	100,80 bz
Rentenbr., Schl.	4	101,65 B**)	101,50 bz
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,25 B	101,25 B
do. do.	4	102,00 B	101,85 bz

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,75 B	99,70 bz
do. do. rz. à 110	4½	108,00 B	107,75 G
do. do. rz. à 100	5	103,00 G	103,05 bz
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	91,50 bz	91,25 G
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	92,00 B	92,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	92,00 B	91,75 B

*) do. 3½ % 99,20 B **) do. Landescultur 4 % 100,60 bz

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
Oest Gold-Rente	4	88,75 B	88,75 B
do. Silb.-Rente	4⅕	67,00 B	66,95à67 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	66,50 G	66,75 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,50 B	116,50 B
Ung Gold-Rente	4	79,10à00 bz	79,20 bz
do. Pap.-Rente	5	73,10 B	73,00 G
Italiener	5	94,60 G	94,75 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,25 B	55,00 G
do. Pfandbr. .	5	60,30 B	60,25 bz
Russ. 1877 Anl.	5	98,75 B	98,75 G
do. 1880 do.	4	80,50 G	80,40 bzG
do. 1883 do.	6	109,10 G	109,10 B
do. 1884 do.	5	95,50 B kl. 96,00 bz	95,25à30bG 500er 5,45à50bz kl. 5,90bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,00 G	60,10 B
do. do. III.	5	60,60 G	60,70 B
Rumän. Oblig..	6	103,30 B	103,30 G
do. amort. Rente	5	92,45 bz G	92,40 G
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10à15bz	conv. 14,30 bz
do. 400 Fr-Loose	—	32,00 B	32,00 B
Serb. Goldrente	5	79,00 B	79,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	67,00 B	67,00 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	100,00 B	100,00 B
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,00 B	59,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,30 G	101,30 G
do.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. G.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. H.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. J.	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. K.	4	101,60 G	101,60 G
do. 1876	5	102,40 bz	102,50 B
do. 1879	5	102,40 bz	102,50 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,10 B	98,10 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,80 G	102,00 B
do. 1873	4	101,80 G	101,90 G
do. 1883	—	—	—
do. Lit. F. ...	4½	101,70 G	101,70 G
do. Lit. G. ...	4½	101,60 G	101,60 G
do. Lit. H. ...	4½	101,60 G	101,60 G
do. 1874	4½	101,60 G	101,60 G
do. 1879	4½	104,65 bz	104,50 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,60 G	101,60 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	101,60 G	101,60 G
do. do. ..	4	102,70 B	102,70 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	98,80 B	98,85 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	82,75 B	82,50 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,00 bz	95,85 à 96,50 bzB
D. Reichsbank .	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,25 G	101,75 B
do. Bodencred.	1	6	109,75 G	110,00 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	162,00 bz	161,95 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	199,90 bz	199,90 bzB

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,50 B	140,50 B
do. 4% Obligat.	4	—	100,20 B	100,20 B
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,00 B	101,00 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	110,50 B	110,50 B
Donnersmrckh.	4	1	29,40 B	29,00 etw.bz G
do. Part.-Oblig.	5	5	99,00 B	—
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,40 B	101,40 B
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	29,70 B	29,60 bzG
Oppeln. Cement	4	5½	93,50 B	93,25 B
Grosch. Cement	4	14	131,00 B	129,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 G	80,00 bz
do. Leinenind..	4	8	130,35à40bzG	130,50 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,50 G	92,50 G
Laurahütte	4	4½	86,00 bz	86,75 bz
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 11. November. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst. Rℳ	gering Waare höchst. ₰	gering Waare niedr. Rℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber.	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste.........	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	12	—
Erbsen	16	50	15	50	14	—	14	—	13	—	12	—

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	40	19	50	18	—
Winter-Rübsen..	19	90	18	80	18	—
Sommer-Rübsen.	22	—	20	—	19	—
Dotter..........	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	50	22	50	20	50
Hanfsaat........	18	—	17	50	17	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Novbr. 133,00 Br., November-Decbr. 133,00 Br., April-Mai 138,00 Br., Mai-Juni 140,00 Br., Juni-Juli 142,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per November 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Novbr. 46,50 Br., November-December 46,50 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. 10000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Novbr. 36,00 Gd., November-December 36,00 Gd., December-Januar 36,00 Gd., Januar-Februar 36,30 Gd., April-Mai 37,80 Br., Mai-Juni 38,00 Gd., Juni-Juli 39,00 Br. u. Gd., Juli-August 40,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 12. November:
Roggen 133,00 M., Hafer 130,00, Rüböl 46,50, Spiritus 36,00.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.